

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange**

Praktische Anleitung zum Receiptschreiben oder zur Verordnung und Zusammensetzung der innerlichen und äusserlichen Heilmittel - von den Receipten überhaupt, und über die Auflösung, Mischung und Präparation der einzelnen Arzneimittel insbesondere

**Hensing, Johann Dietrich**

**Königsberg, 1801**

Neuntes Kapitel. Vom Geruche der Arzneimittel überhaupt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10101**

ger schön. Man vermeidet daher gern braune Säfte, z. B. Succ. Liquiritiae, und färbt die wasserhellen Mixturen röthlich oder blau (S. oben No. 2.) Auflösungen von Laugenfalz werden auch vom Rhabarbarsafte roth. Auch die *Julepe* macht man gern röthlich durch Zusatz eines solchen rothen Fruchtsyrups.

4. Uebrigens muß man alle diese Regeln nur als eine Nebensache ansehen, und immer das Hauptaugenmerk auf die eigentliche Heilkraft des Receipts richten; alles was in den beiden folgenden Kapiteln, *über Geruch* und *Geschmack* gesagt wird, um gegen unnütze oder gar schädliche Verschönerung zu warnen, gilt eben sowohl und noch mehr von der Farbe.

---

Neuntes Kapitel.

Vom Geruche der Arzneimittel überhaupt.

Alles, was man in Rücksicht auf den Geruch der Medicamente thun kann, läuft darauf hinaus, entweder unangenehme Gerüche durch einen stärkern Wohlgeruch zu verbergen, oder solche Zusammensetzungen zu meiden, welche einen unangenehmen Geruch hervorbringen, oder end-



lich selbst bei wohlriechenden Arzneien auf die Natur der Krankheit und des Kranken Rücksicht zu nehmen. Folgende Regeln sind über diesen Gegenstand die wichtigsten.

1. Ueberhaupt muß man die Galanterie *nicht übertreiben*, und einem schönen Geruche oder Geschmacke zu gefallen, die eigentlich wirksamen und heilenden Arzneimittel in Wohlgerüchen und leckern Säften ertränken, oder dergleichen Corrigentia in solcher Menge zusetzen, daß sie bedeutende, aber für den gegenwärtigen Zweck unnütze, vielleicht gar schädliche Arzneikräfte ausüben; besonders ist dies bei ätherischen Oelen, Gewürzen und andern erhitzenden Zusätzen, z. B. Nux Moschata, Oleum Cajeput., der Fall, welche nur zu wenigen Granen täglich gereicht werden dürfen, wenn sie nicht durch ihre erhitzende Kraft als bedeutende, nicht immer heilsame Excitantia wirken sollen.

2. Bei *geruchlosen Mitteln* ist eigentlich kein wohlriechender Zusatz nöthig, doch thut man es manchmal, um sie angenehmer zu machen; aber hier ist schon eine kleinere Quantität hinreichend, da man keinen üblen Geruch zu überwältigen hat.

3. Die



3. Die vorzüglichsten *wohlriechenden Zusätze* zur Verbesserung des Geruchs selbst sind nun folgende:

a) Radix Ireos florentinae, Ireos nostratis, Hb. Menthae piperit., Flores Lavendulae, Rosarum, Chamomillae romanae, u. dgl. *wohlriechende Kräuter, Blumen, Wurzeln* zu Kräutersäckchen, Räucherpulver-Species, Zahnpulver, zum Bestreuen der Pillen und Bolus u. f. w.

b) *Moschus, Ambra, Zibethum* dienen sowohl in Pulvern, als zu Salben, Linimenten, Lippenpomade; jedoch sind sie manchen Personen, besonders Hysterischen und Hypochondristen äußerst zuwider, worauf man bei ihrer Anwendung Rücksicht nehmen muß.

c) Mancherlei *angenehme ätherische Oele* zu Pulvern, Salben, Linimenten, ja selbst zu Mixturen u. a. flüssigen Arzneien, nämlich: Oleum de Cedro, Bergamottae, Cinnamomi, Cajeput, Lavendulae, Foeniculi, Carvi, Essent. Neroli; ferner die Verbindungen derselben mit Zucker (Elaeofachara), welche vorzüglich zu Pulvern gesetzt werden, als Elaefacharum Citri, Aurantium, Cinnamomi, Foeniculi, Sacharum rosatum u. f. w. Sämmtlich sehr durchdringend, schon



in geringer Menge hinreichend, aber auch leicht erbitzend und daher nur in kleinen Gaben, nur zu einigen Granen täglich erlaubt.

d) Zu Mixturen u. a. flüssigen Formen dienen vorzüglich die verschiedenen *wohlriechenden destillirten Wasser*, als: Aqua destillata Rub. Idaeor., Cinnamomi, Menthae piperit., Menthae crispae, Anisi, Chamomillae, Melissae, Rosarum, Florum Napharum, Flor. Cassiae; ferner Aether Vitrioli, Aether Aceti, Liquor anodyn. mineral. Hofmanni, Spiritus Nitri dulcis, Spir. Salis dulcis, wie auch die schon oben (c) benannten *ätherischen Oele*. Endlich auch die mancherlei *angenehm wohlriechenden Syrupe*, z. B. Syrupus Rub. Idaeor., welche aber zugleich den Geschmack verbessern, und daher im folgenden Kapitel ausführlicher angeführt werden.

4. Zusammensetzungen, welche äußerst unangenehme Gerüche hervorbringen und daher so viel möglich vermieden werden, sind z. B. folgende: Sulphur oder Flor.  $\text{S}$  mit Laugensalzen, erzeugt einen häßlichen faulen Geruch; Salmiak mit feuerfestem Laugensalz oder Kalkerden einen penetranten flüchtig alcalischen Geruch;



ruch; Vitriolsäure mit Salpeter oder Kochsalz einen unangenehmen sauren Geruch. Hingegen werden auch manchmal starkriechende Dinge geruchlos, wenn sie mit einander vermischt werden, z. B. Spiritus Salis ammon. mit Essig oder einer andern Säure. Ja wir haben eine Zusammensetzung, die einen angenehmen wahren Moschusgeruch hervorbringt, (nämlich Spiritus Nitri fumans mit Oleum Succini rectificatum) und bereits unter dem Namen *künstlicher Moschus* (*Moschus artefactus f. artificialis*) officinell ist, da der natürliche Bisam so theuer und überdem so häufig verfälscht ist.

5. Hysterische und hypochondrische Personen können gewöhnlich keinen Wohlgeruch, besonders Moschus, Ambra, Zibeth vertragen, und haben an den widerlichststen stinkenden Arzneien, z. B. Castoreum, Asa foetida den meisten Gefallen, welche ihnen auch am besten bekommen. Auch epileptische Kranke können gewöhnlich solche angenehme, besonders süßliche Gerüche, z. B.  $\nabla$  Flor. Naphar., nicht vertragen.

6. Bei eigenfinnigen Kranken, welche aus Vorurtheil ein oder das andre Mittel nicht neh-

D 5

men



men wollen, verdeckt man den Geruch dieses Mittels durch einen starkriechenden Zusatz, um es ihnen auf verdeckte Art beizubringen. (Siehe Kap. 13. von der Wahl der Arzneimittel, &c. No. 3.)

---

### Zehntes Kapitel.

#### Vom Geschmacke der Arzneimittel überhaupt.

Auch hier giebt es kein allgemeines Gesetz, der Eine liebt diesen, der Andre jenen Geschmack, und in der Regel ist keine Arznei wohlgeschmeckend. Die meisten Kranken lieben so wie Gefunde einen süßen, einen reinen säuerlichen, reinen bittern und zur Noth auch salzigen Geschmack; hingegen zusammenziehende, ekelhaftfüße, schleimichte, harzichte u. a. widrige Mittel sind fast allen verhafst, z. B. Squilla, Ipecacuanha, Rhabarber, Asa foetida. Man muß hier vorzüglich folgendes beobachten:

I. Bei vornehmen, schwächlichen und zärtlichen Personen, bei Weibern und Kindern, bei lange anhaltendem Gebrauch muß man vorzüglich